download unter www.biologiezentrum.at

Fridolin Krasser †.

Nachruf, gehalten in der Trauersitzung der Geolog.-mineralog.-geogr. und der Botan. Sektion des „Lotos" am 16. Januar 1923 von Privatdozent Dr. Karl Rudolph.

Am Abend des 24. November 1922 verschied plötzlich und unerwartet der Professor der Botanik, Warenkunde und technischen Mikroskopie an der deutschen Technischen Hochschule zu Prag Dr. Fridolin Krasser, ein schwerer Verlust für die Wissenschaft, für unsere beiden Hochschulen, für unseren Verein, ein tiefempfundenes Leid für alle, die ihm im Leben und in der Wissenschaft näher standen.

Allzufrüh, erst im 59. Lebensjahre, auf der Höhe seines Schaffens stehend, hat ihn ein Herzschlag mitten aus seiner Arbeit heraus dahingerafft. Noch am Mittag desselben Tages hat er wie gewöhnlich seine Vorlesung gehalten, in der achten Abendstunde hat er noch mit seinem Assistenten das Vorlesungsprogramm des Sommersemesters besprochen, und in der zehnten Stunde fand ihn sein treuer Diener tot an seinem Arbeitstische. Freilich wissen wir, daß er schon längere Zeit leidend war und in keiner gesunden Haut steckte. Von seinem letzten Ferienaufenthalt in Wien kehrte er bereits mit großen Atembeschwerden zurück. Aber sein Pflichtbewußtsein, sein Arbeitstrieb haben ihn verhindert, sich jene Schonung aufzuerlegen, die sein Leiden erfordert hätte.

Zwei Wissenschaften trauern um ihn, die Botanik und die Geologie, denn sein bedeutendstes Arbeitsgebiet lag an der Grenze beider. Die Paläobotanik ist es, die den schwersten Verlust mit seinem Heimgange erlitten hat. Der langen Reihe ihrer Großmeister, die in den letzten Jahren dahingegangen sind, wie Solms-Laubach und Potonié in Deutschland, Nathorst in Schweden, Arber in England, Zeiller und Lignier in Frankreich u. a., schließt sich nun auch Krasser an, der bedeutendste Vertreter und Altmeister dieser Wissenschaft im Gebiete des ehemaligen Österreich-Ungarn, der würdige Nachfolger eines Unger, Stur, Ettingshausen und anderer namhafter Vertreter des Faches im alten Österreich.

Die Kürze der Zeit, die mir für diesen Nachruf zur Verfügung stand, gestattete es mir nicht, ein nur halbwegs umfassendes Bild von seinem Leben und Wirken zu entwerfen und ihm jenes Denkmal in Worten zu errichten, das seine Bedeutung verdient hätte. Vor

download unter www.biologiezentrum.at

allem von seinem Leben vermag ich nur wenige trockene Daten vorzubringen.

Krasser wurde am Silvestertage des Jahres 1863 zu Iglau geboren. Er war also auch seinem Geburtsorte nach einer der Unseren, ein Sudetendeutscher, und zwar allzeit ein guter, denn er hat vor allem die erste nationale Pflicht, durch treue, vorbildliche Arbeit, durch tüchtigste Leistung in seinem Berufe die Ehre unseres Volkes zu mehren, getreulich erfüllt. Unter seinen Ahnen zählte er einen der Großen unseres Volkes, Franz Schubert, unseren Tondichter, der ein Bruder der Großmutter Krassers war. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Brünn und bezog dann die Wiener Universität, wo vor allem Julius Wiesner sein Lehrer war, 1887 promovierte er hier. Von 1887—89 war er Volontär am Wiener naturhistorischen Hofmuseum und nahm hier an der von Ettingshausen durchgeführten Neuordnung der phytopaläontologischen Sammlung teil. Das mag die entscheidende Periode seines Lebens gewesen sein, die seine fernere Hauptarbeitsrichtung bestimmte und wo er von Ettingshausen als Lehrer, dem er allzeit ein dankbares Gedenken bewahrte, jene ersten Anregungen erhielt, die er dann später zur Blüte und Reife brachte. 1889 kehrte er an das pflanzenphysiologische Institut der Wiener Universität zurück, diesmal als Assistent Wiesners, welche Stellung er durch 6 Jahre bis 1895 innehatte. Hier habilitierte er sich im Jahre 1893 für Anatomie und Physiologie der Pflanzen und supplierte während der Reise Wiesners nach Java auch die Lehrkanzel. Während dieser Zeit führte er auch die zeitraubenden Wiener Lichtmessungen für Wiesners bekannte Arbeit durch. Von 1895—1902 finden wir ihn dann wieder als wissenschaftlichen Hilfsarbeiter an der botanischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums. Diese beruflichen Beziehungen zum Hofmuseum waren gewiß von großer Bedeutung für seine paläobotanischen Arbeiten, denn hier lernte er die reichen Schätze an phytopaläontologischen Material kennen, die hier, gleich wie an der Wiener geologischen Reichsanstalt, viel zu wenig ausgewertet, vergraben lagen und an deren Aufschließung er fortan hervorragenden Anteil nahm. Im Jahre 1897 habilitierte er sich auch an der Hochschule für Bodenkultur und dehnte seine venia an der Universität auch auf das Gebiet der Phytopaläontologie aus. Für dieses Gebiet erhielt er dann auch den amtlichen Lehrauftrag und 1901 den Titel eines a. o. Professors der Phytopaläontologie an der Wiener Universität.

Aber das war nun freilich noch keine Lebens- und Brotstellung. Als solche mußte ihm die Ernennung zum Fachprofessor der botanischen Disziplinen an der önologisch-pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg dienen (1902—06). So freudig und dankbar er auch diese Gelegenheit zu einem ausreichenden Lebensunterhalt ergriff, so war er doch damit wieder in einen Wirkungskreis versetzt, der fernab lag von seinem eigentlichen

download unter www.biologiezentrum.at

Forschungsgebiet und dieser Zwiespalt zwischen seiner Lehrtätigkeit und seiner Forscherarbeit bildete von nun an dauernd einen Hemmschuh in seinem Schaffen. Seinen Lehrauftrag an der Universität übte er dessenungeachtet weiter aus.

Hier in Klosterneuburg traf ihn im Jahre 1906 der Ruf als a. o. Professor an die deutsche technische Hochschule in Prag als Nachfolger Czapeks auf der Lehrkanzel für Botanik, Warenkunde und technische Mikroskopie und er folgte dem Rufe. Seit 1906, seit 16 Jahren also, gehörte Krasser unsern Prager deutschen Hochschulen an, auch der Universität, da er auch hier den Lehrauftrag für Phytopaläontologie erhielt. Seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte erst 1911. Sein Lehrauftrag an der technischen Hochschule umfaßte anfangs bis zur Errichtung der biochemischen Lehrkanzel außer den genannten Fächern auch noch die Agrikulturchemie und die technische Mykologie und nach dem Abgange Herzogs mußte er während der ganzen Kriegs- und ersten Nachkriegszeit von neuem diese Lehrkanzel mit supplieren. Man kann daraus ermessen, welche große Arbeitslast ihm übertragen war und wie wenig Zeit ihm für seine eigentliche Forschertätigkeit übrig blieb. Dazu kam, daß hier in Prag alles paläobotanische Arbeiten durch den Mangel an Vergleichsmaterial, an Literatur im Vergleich zu den Wiener Verhältnissen bedeutend erschwert ist, und darin haben wir wohl einen der Hauptgründe zu erblicken, daß er hier in Prag, trotz der langen Zeit seines Aufenthaltes, nie recht heimisch geworden ist, sich nie recht wohlgefühlt hat, und daß die Bande, die ihn mit Wien verbanden, immer die stärkeren geblieben sind. Dort war seine Wahlheimat. Sobald der letzte Student vor den Ferien den Hörsaal verlassen hatte, packte auch er seinen Koffer und fuhr nach Wien und Klosterneuburg zu seiner Mutter, seinen Geschwistern, um dort unter besseren Arbeitsbedingungen seine ihm am Herzen liegenden paläobotanischen Arbeiten fortzusetzen und im wesentlichen durchzuführen.

Seine Prager Tage waren wohl überwiegend von seiner Lehrtätigkeit in Anspruch genommen, zumal er die Gewissenhaftigkeit und Exaktheit, die alle seine Arbeiten auszeichneten, auch auf die Ausarbeitung seiner Vorlesungen ausdehnte.

Damit sind wir in dieser allzu flüchtigen Skizze seines äußeren Lebensganges wieder bis zu dem dunklen Tage gekommen, da er uns entrissen ward. Von seinem innern Leben und Werdegang, der doch das Wesentliche ist, vermag ich nichts zu sagen und ich glaube, es wird nur wenige geben, die sagen können, daß sie ihn ganz gekannt haben. Wir kennen ihn nur als den Typus des stillen, bescheidenen zurückgezogenen Gelehrten. Er war eine feinfühlige, vornehme, vielleicht allzu empfindliche, einsame Natur, nur wit wenigen Umgang pflegend, aber voll lauterer Güte, Liebenswürdigkeit, Uneigennützigkeit, und steter Hilfsbereitschaft gegen alle. Von seinen Stimmungen zeugte nur bisweilen

download unter www.biologiezentrum.at

eine oft humorvoll hingeworfene Bemerkung, der aber oft ein Tropfen Bitterkeit und feiner Ironie beigemischt war, die erkennen ließ, daß er sich selbst nicht zu den Glücklichsten zählte und sich nicht am Ziele aller seiner Wünsche fühlte, und wohl manche Enttäuschung still in sich verschloß. Er war jedenfalls keine von den robusten Naturen, die sich leicht ihren Platz an der Sonne zu erringen wissen. Von seiner Güte, seinem uneigennützigen Wohlwollen wissen vor allen wir jüngeren zu berichten, die wir voll Dankbarkeit all der warmen Förderung unseres Strebens, der steten Hilfsbereitschaft, der herzlichen Anteilnahme an unserm Werdegange gedenken. Er war allezeit ein getreuer, selten wohlwollender Eckart aller jüngeren Forscher und seiner Studenten.

Das Bild Krassers als Forscher steht klar vor uns. Von den beiden Forschertypen, die einmal Ostwald unterschieden hat, den Klassikern einerseits, deren Streben und Arbeitsweise auf exakteste Feststellung der Tatsachen, auf möglichst gesicherte Fundierung aller Schlüsse unter strengster Kritik hinzielt, und den Romantikern andererseits, den kühnen, phantasiebegabten Hypothesenbauern, die oft vielmehr als die andern im Vordergrund der Geltung und Beachtung stehen, und dies auch oft verdienen als große Anreger der Forschung, deren Lebenswerk aber auch oft nur von kurzer Dauer ist, unter diesen beiden Forschertypen gehörte Krasser entschieden zum ersten. Auch er war nicht so sehr Bahnbrecher und Neuerer als wie Fundamentleger in seiner Wissenschaft. Wenn solchen Forschern oft die gebührende Anerkennung ihrer mühevollen Arbeit zeit ihres Lebens versagt bleibt, so dauern ihre Werke um so länger. Strengste Gewissenhaftigkeit, kritische Abwägung aller aufgestellten Behauptungen und Exaktheit kennzeichnet alle Arbeiten Krassers und gibt ihnen ihren dauernden Wert.

Überblicken wir die lange Reihe der Arbeiten Krassers, so staunen wir über die ungewöhnliche Vielseitigkeit. Aus der anatomischen Schule Wiesners sind, wie er selbst, auch seine ersten Arbeiten hervorgegangen. Seine erste größere Arbeit war die „Untersuchung über den Eiweißgehalt der pflanzlichen Zellhaut, nebst kritischen Bemerkungen über den mikrochemischen Nachweis der Eiweißkörper", eine vielzitierte Arbeit, deren Bedeutung wohl vor allem in der Kritik der bisher gebräuchlichen Eiweißreaktionen, die er auch um eine neue, die Alloxanreaktion vermehrte, lag. Weitere, kleinere anatomische Arbeiten handelten über den Zellkern der Hefe, über den Stammbau von Clematis vitalba, die seither zu einem Schulbeispiel für Lianenstruktur geworden ist, über mikrotechnische Methoden, wie über dauerhafte Präparation von Aleuron, über die Verwendung von Milchsäure als Einschlußmittel u. a. Dann sehen wir ihn in einer Reihe von Arbeiten als reinen Systematiker. So stammt die Monographie der Melastomatazeen in Engler-Prantls Natürlichen Pflanzenfamilien aus seiner Feder. Sie erschien 1893, muß also noch

download unter www.biologiezentrum.at

während seiner Assistentenzeit bei Wiesner geschrieben worden sein. Weitere systematische Arbeiten betreffen die Systematik der Gattung Fagus und Nothofagus, den Formenkreis von Lycopodium cernuum, seine Mitarbeiterschaft an den von Zahlbruckner herausgegebenen Plantae Pentherianae und an den Schedae ad cryptogamas exsiccatas editae a museo pal. vindol, herausgegeben von Beck und Zahlbruckner. Seine Stellung als Lehrer an der Weinbauschule in Klosterneuburg und weiterhin seine Prager Stellung mögen dann weiters der äußere Anlaß für eine Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der angewandten Botanik gewesen sein. Sie behandeln verschiedene Krankheiten des Weinstockes, die Bekämpfung der Obstmade, aber auch pharmokognostische sind darunter, so über Oleum myristicae, über Verfälschungen der Muskatnuß. In den „Rohstoffen des Pflanzenreiches" von Wiesner bearbeitete er die Algen, Flechten und die Zuckerrübe. Nach der Erscheinenszeit dieser Arbeiten aus so grundverschiedenen Gebieten könnte man verschiedene Perioden in Krassers Schaffen unterscheiden, die wohl mit seinem äußeren Werdegang in Verbindung stehen. Durch alle diese Perioden aber ziehen sich seine paläobotanischen Arbeiten, die ihm vor allen seine wissenschaftliche Bedeutung gaben. Die Arbeiten der letzten Jahrzehnte liegen fast ausschließlich auf diesem Gebiete.

Weitaus die Mehrzahl seiner paläobotanischen Arbeiten beziehen sich auf das mesozoische Zeitalter, und das ist wohl gegenwärtig das dankbarste und spannendste Kapitel der Paläobotanik. Denn in diesem Abschnitt der Geschichte der Pflanzenwelt fällt die noch immer von Dunkel umhüllte Entstehung der Angiospermen, die bekanntlich ganz plötzlich und unvermittelt in voller Formenfülle in der Kreide erscheinen. Ihre Wurzel zu suchen, ist die größte Forderung, die gegenwärtig an die Paläobotanik gestellt wird. Dieses Zeitalter ist lange Zeit von den älteren Phytopaläontologen vernachlässigt und umgangen worden und das hat seinen Grund in den besonderen Schwierigkeiten, die sich hier auftürmen. Denn das Mesozoikum ist in Europa ganz überwiegend durch marine Ablagerungen vertreten und nur äußerst spärlich sind die Fundstellen, die Reste einer Landflora bergen. Während in den reichen paläozoischen Floren leicht ein Fund den andern ergänzt und zur Aufkläung bringt, sind wir hier auf nur wenige, meist schlecht erhaltene Reste angewiesen, in deren Ausbeutung man daher bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit gehen muß, und gerade in dieser Ausdeutung war Krasser dank seiner außerordentlichen Beobachtungsschärfe ein Meister, der auch die von Nathorst eingeführten Methode der mikroskopischen Untersuchung der Kohlebelage, die erst die Lösung dieser Aufgabe voll ermöglichte, glänzend beherrschte und anwandte.

Seine erste größere paläobotanische Arbeit war die Monographie der Kreideflora von Kunstadt in Mähren vom Jahre 1896, von der schon ihr erster Referent in der Österr. Bot. Zeitschrift

download unter www.biologiezentrum.at

sagte: „Eine ungemein gründliche Arbeit, deren Bedeutung nicht nur darin liegt, daß sie uns mit der Flora eines der reichsten Fundorte der mährischen Kreide bekannt macht, sondern auch darin, daß seine Bearbeitung des fossilen Materials überall die Anwendung der schärfsten Kritik erkennen läßt. Die Arbeit stellt der Vielseitigkeit und der Gründlichkeit des Autors das glänzendste Zeugnis aus.“ Das ist eine Charakterisierung, die für alle paläobotanischen Arbeiten Krassers gelten kann. Ausgehend von der scharfen Kritik, die bereits Schenk an der bisherigen, etwas leichtfertigen Bestimmung der fossilen Angiospermenreste ausgeübt hat, erwägt Krasser in dieser Arbeit bei jedem Rest auf das gründlichste den Grad der Wahrscheinlichkeit, mit dem die Zurechnung zu rezenten Gattungen oder Familien erfolgen kann, so daß wir oft schon aus der Nomenklatur einen verläßlichen Überblick gewinnen über das, was als gesicherte Bestimmung gelten kann und was nur wahrscheinlich ist. Für die Bestimmung der Pflanzenreste hat er, einer von Krašan und vor allem Ettingshausen gegebenen Anregung folgend, immer auch den Polymorphismus des Laubes bei den rezenten Arten herangezogen. Ettingshausen hatte schon darauf hingewiesen, daß an unseren Gehölzen bald als Jugendformen, bald als aberrante Gebilde an Wassertrieben, erkrankten Zweigen usw häufig ganz abweichende Blattformen auftreten, die zum Teil regressive Atavismen, zum Teil progressive Neubildungen seien, die zum Ausgangspunkt neuer Formen werden können. Krasser hatte dem Studium dieses Polymorphismus schon einige Vorarbeiten gewidmet, die Gattungen Liriodendron, Platanus und Fagus betreffend und ihm auch fernerhin dauernd seine Aufmerksamkeit zugewandt. Im Verfolg dieser „phylogenetischen Methode“ ist es ihm, gleichzeitig mit einigen anderen Forschern, gelungen, das größte Problematikum, das uns die Kreidefloren boten, aufzuhellen, nämlich die provisorisch Credneria genannten Blattreste, die ein häufiges Leitfossil der oberen Kreide bilden, bisher aber der systematischen Einreihung gespottet hatten. Krasser hat gezeigt, daß alle bisher beschriebenen Crednerien in den polymorphen Formenkreis der Platanusblätter fallen und daß die schon von Heer vermutete Zurechnung zu dieser Gattung berechtigt ist.

Eine große Zahl der Arbeiten Krassers beziehen sich auf die Keuperflora der Lunzerschichten in den österreichischen Voralpen. In diesen Arbeiten hat uns Krasser die reichste Landflora aus der europäischen Trias erschlossen, die nur in der Flora von Neue Welt bei Basel ein annäherndes Gegenstück hat. Es ist eine überaus interessante Übergangsflora, die unter anderen auch Reste der unteren Gondwanaflora (Noeggerathiopsis) und die ersten Vorläufer der Juraflora enthält, wie Matoniaceen, Dipteridaceen und Cycadophyten, die dann erst im Jura und in der unteren Kreide zur Vorherrschaft gelangen. Krasser hat hier in der Lunzer Flora die bisher ältesten Bennettitalenblüten, Williamsonia

download unter www.biologiezentrum.at

Wettsteinii und juvenilis, aufgedeckt und damit nachgewiesen, daß diese bisher erst vom Rhät ab bekannte Familie schon im unteren Keuper auftritt.

Die Cycadophyten, umfassend die Familie der Cycadaceen, der Bennèttitaceen und der Nilssoniaceen, erscheinen, wie erst die Forschungen der letzten Jahrzehnte ergeben haben, im Mesozoikum in einer ganz überraschenden Formenfülle auch in ihrem Blütenbau, die beinahe ein Gegenstück bildet zu dem Formenreichtum der heutigen Angiospermen. Unter ihnen haben wir in erster Linie die Wurzel der Angiospermen zu suchen, schon deswegen, weil der plötzlich auftauchenden Formenfülle der Angiospermen in der Kreide nur der Formenreichtum dieser Klasse in der vorangegangenen Epoche korrespondiert. Neben Wieland, Nathorst und einigen anderen hat auch Krasser einen hervorragenden Anteil an der Aufdeckung dieses Formenreichtums. Er hat uns mit einer ganzen Reihe neuer Gattungen der Cycadophyten, gegründet auf Infloreszenzen, Blüten und Sporophyllen, bekannt gemacht, wie Lunzia, Haitingeria, Pramelreuthia, Discostrobus, Westersheimia und neuen Arten von Williamsonia, die ganz eigenartige neue Organisationstypen darstellen, die nicht nur für den engeren Fachmann, sondern für jeden systematischen Botaniker und Phylogenetiker von größtem Interesse sein müssen. Diesen bedeutungsvollen Neuentdeckungen, die wohl den Höhepunkt seiner Leistungen darstellen, liegen überaus mühevolle, gründliche Untersuchungen zugrunde, die das dürftige Material bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit auswerten und die eben nur einer solchen, durch jahrzehntelange Arbeit geschärften Beobachtungsgabe möglich war, wie sie Krasser besaß. Seine Untersuchung von Lunzia etwa kann als ein Musterbeispiel und Vorbild angeführt werden. Aus einem dem Ungeübten ganz verworren erscheinenden Pflanzenabdruck läßt er uns mit Hilfe der modernen Methoden der Untersuchung von Kohlebelagen klare Bilder vom Bau der Organe bis in die feinsten histologischen Einzelheiten hinein erstehen.

Auch die Kenntnis anderer, früher beschriebener Gattungen und Arten hat er in vielen Einzelheiten bereichert. So ermittelte er, daß in den Panzerzapfen von Williamsonia bei der Samenreife aus dem Polster und dem mittleren und basalen Teil der Samenträger und Zwischenschuppen eine Art Fruchtfleisch entsteht, in dem die großen Samen wie bei einer Beere eingebettet liegen, während die resistenteren Außenschilder die Fruchtwand gebildet haben.

Außer dieser Triasflora hat er dann noch eine Reihe von Lias- und Kreidefloren aus Österreich-Ungarn kritisch bearbeitet. Aber das Gebiet, auf das sich seine Untersuchungen bezogen, erstreckte sich noch weit über die Grenzen unserer Länder hinaus. Dem Rufe, den er sich erworben hatte, ist es zu danken, daß ihm auch aus weit entfernten Gebieten Pflanzenkollektionen zur Be-

download unter www.biologiezentrum.at

stimmung und Bearbeitung zugeschickt wurden. So hat er in mehreren Arbeiten mesozoische und paläozoische Pflanzenreste aus Zentralasien, China, Transbaikalien, der Mandschurei, Mongolei und Persien beschrieben und in diesen Arbeiten manches Neuland phytopaläontologisch aufgeschlossen. Diese Arbeiten sind auch geologisch wichtig, da sie stratigraphische Altersbestimmungen und Vergleichungen ermöglicht haben. Dasselbe gilt von seinen Arbeiten über die Doggerflora von Sardinien, zu der ihm Prof. Lovisato das Material geliefert hat, in denen er die Gleichaltrigkeit dieser Schichten mit den Doggerschichten der Yorkshireküste in England nachwies. Seine asiatischen Arbeiten haben auch wesentliches Material geliefert für pflanzengeographische Probleme der älteren Erdgeschichte, vor allem für das Problem des Eindringens der Gondwanaflora in die arktokarbone Flora der nördlichen Halbkugel in Asien. Auf das Tertiär bezieht sich nur eine kleine Reihe älterer Arbeiten.

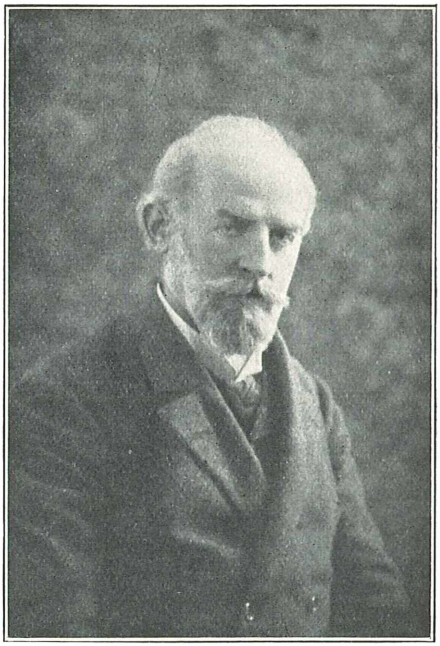
Es wurde in dieser Übersicht über die Arbeiten Krassers nur das hervorgehoben, was von allgemeinerem Interesse erscheint. Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß sie darüber hinaus noch eine Fülle von Tatsachen, Erörterungen und Anregungen enthalten, die für den engeren Fachmann von bleibendem Wert sind. Seine Untersuchungen über die Lunzerschichten hatte er noch nicht abgeschlossen. Noch manche wertvolle, mit Spannung erwartete Mitteilung über seine Neuentdeckungen wäre in den nächsten Jahren zu erwarten gewesen. Er hat alle seine bezüglichen Mitteilungen nur als Vorläufer umfassender Monographien bezeichnet, die er uns in Aussicht gestellt hat. Aber das ist nicht das einzige von dem was begonnen war und worauf wir nun verzichten müssen. Seit Jahrzehnten schon arbeitete er an einem großen Werke,einer Synopsis der fossilen Pflanzen, ein Werk, das schon mit Sehnsucht von Paläontologen, Geologen und Botanikern erwartet wurde und zu dessen Abfassung nicht so leicht ein anderer berufen war als der gewissenhafte, kritische Krasser. Es ist bisher nicht bekannt, in welchem Stadium er das begonnene Werk hinterlassen hat und ob noch eine Hoffnung besteht, daß die bisher geleistete Arbeit daran der Wissenschaft zugänglich gemacht werde, aber um die Vollendung aus Krassers Hand hat uns auf jeden Fall der unerbittliche Tod gebracht.

So haben wir mit Krasser auch eine Reihe schöner Hoffnungen begraben. Aber das, was er vollendet hat, reicht hin, daß sein Name dauernd mit Ehre in der Wissenschaft genannt werden wird. Voll Stolz blicken wir auf das, was er uns gewesen ist, und voll um so größerer Trauer auf das, was wir mit ihm verloren haben.

Sein Werk wird fortbestehen in der Wissenschaft und sein Angedenken wird, dankbar gehegt, fortleben in uns.

---

 download unter www.biologiezentrum.at



Prof. Dr. Fridolin Krasser †.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Rudolph Karl

Artikel/Article: Fridolin Krasser 133-140